

ZEITGEISTER

Alex Amann

Die real existierenden Gespenster von Paris

In einem eigenartigen Spannungsfeld zwischen Paris und Nötsch, zwischen Kunstgeschichte und Gegenwart lebt und arbeitet der Künstler Alex Amann.

Bilder, von denen der Betrachter gewissermaßen verschluckt wird: akribisch gemalte Landschaften, die sich bald als Parallelwelten entpuppen, schöne, freilich oft gesichtslose Menschen, elegante Herren teils mit Tierköpfen und laszive Damen, die dieses magische Ambiente bevölkern, die unheimliche Gestalt eines Rochens, der immer wieder in Erscheinung

tritt – perfekt gemalte Ansichten eines real existierenden Jenseits mit Anspielungen auf Paris, die Lebensstadt Alex Amanns, und auf die Normandie. Alex Amann ist das Gegenteil eines „Zeitgenossen“, er bewegt sich durch die Zeiten wie seine Rochen durch den Ozean. Und er unterhält sich nur mit „Ebenbürtigen“: Nicolas Pussin, Chardin,

Ingres, Corot, Manet; auf kunsttheoretische Auseinandersetzungen der Jetztzeit verzichtet er mit der ironischen Attitude eines Dandy. „Wie wird man, was man ist“, fragen wir Alex Amann.

Alex Amann: Ich denke, einer der Gründe, dass ich Maler wurde, lag für mich einfach darin, dass ich im jugendlichen Alter einfach

besser malen konnte als die anderen in meinem Umfeld; und dass die Malerei auch dem Gefühl entsprach, mit der Welt, so wie sie ist und dargestellt wird, nicht einverstanden zu sein. Malerei stellte eine Möglichkeit dar, Ideen und Kräfte zu entwickeln, die den Zwängen der „Wirklichkeit“ zu widersprechen suchen.

Paris und Nötsch – wie geht das zusammen?

„ Ich mag Enzyklopädien. Der Louvre ist eine, in die ich hineingehen kann. “

Alex Amann

Amann: 1200 Kilometer Entfernung.

Aus Ihren Bildern spricht die „Faszination Louvre“.

Amann: Ich habe Enzyklopädien gerne und der Louvre ist eine Enzyklopädie, in die ich hineingehen kann. Jahre hindurch war ich häufig dort, schauend und zeichnend, aber auch immer wieder zu denselben Meistern: Poussin, Corot, Tizian, Manet, Uccello, Watteau, Cézanne, Seurat, Chardin. Würde ich erst jetzt nach Paris gehen, wäre dies schwieriger. Dem Louvre wurde seine Bildungs- und Forschungsaufgabe, von der Politik, die vor allem an seiner Vermarktung interessiert ist, entzogen. Ein Teil der Sammlung wird sogar vermietet und soll als angenehmer Hintergrund zur Abwicklung von Wirtschaftsverträgen oder Waffengeschäften dienen.

Alex Amann „misst“ sich nicht mit „Zeitgenossen“, sondern mit der ganzen Kunstgeschichte ...

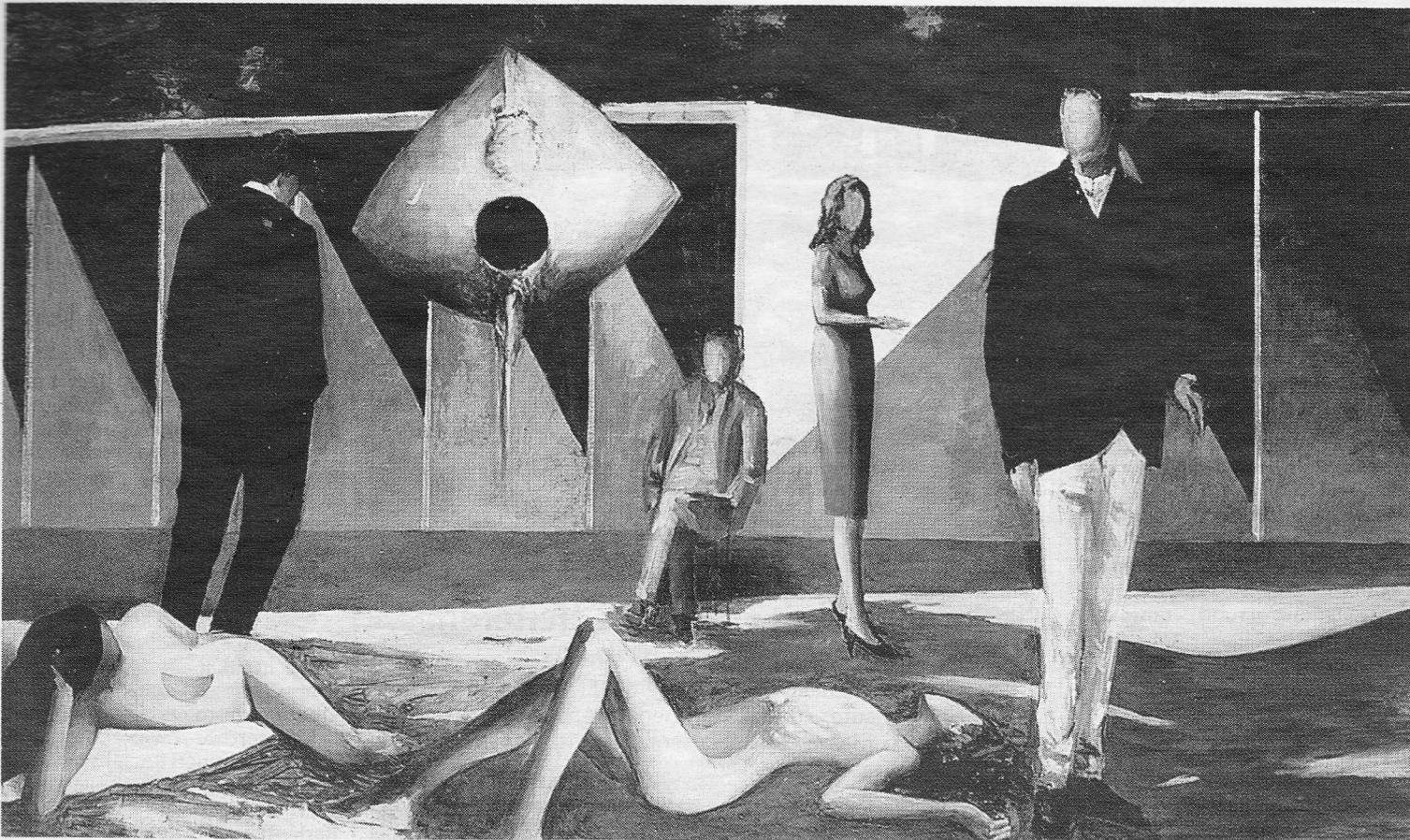


Alex Amann. Der Künstler lebt und arbeitet seit 1989 in Paris.

Zur Person

Alex Amann

- **Geboren 1957** in Bleiberg. 1975 bis 1988 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Anton Lehmden und Bruno Gironcoli.
- **Seit 1989** lebt und arbeitet Alex Amann in Paris und immer wieder auch in Nötsch/Gailtal.
- **Ausstellungen** (unter anderem): 1997 Centre d'art contemporain, Rueil-Malmaison, Schloss Damtschach/Kärnten. 2001 Heart Galerie, Paris; Künstlerhaus Klagenfurt. 2003 Musée Chagall, Nice; Galerie3, Klagenfurt.
- **Derzeit sind neueste Arbeiten** von Alex Amann in der Galerie3 in Klagenfurt zu sehen. Ein Muss.



Magische Räume, in denen sich real existierende Gespenster bewegen – und immer wieder die irritierende Erscheinung eines Rochens. Alex Amanns Bilder entziehen sich ironisch dem „zeitgenössischen“ Kontext; er „unterhält“ sich mit den Meistern des Louvre.

Amann: Jedenfalls scheint es mir möglich, durch diese Bilder Zugang zu starken Emotionen und Energien zu erlangen. Vor den „alten“ Bildern, zum Beispiel von El Greco oder Manet, empfinde ich oft, man könne ihnen beim Malen zusehen. Diese lebenden toten Maler müssen dann aber vergessen werden.

Kunst und Magie – Ihre Bilder beschwören „magische“ Räume ...

Amann: Vielleicht besteht zwischen Magie und Kunst eine Urverwandtschaft

beider, aus der sich die Kunst in der Folge nie völlig lösen konnte.

Was bedeutet der Rochen auf vielen Ihrer Bilder?

Amann: Seine Bedeutung ist für mich die eines Ferments, also eher eine energetische als symbolische. Das Eigentümli-

che am Rochen ist, dass nicht ich ihn bewusst gewählt habe, sondern dass er es war, der „zu mir gekommen ist“. Ein formaler Aspekt, warum ich ihn in die Bilder hereinnehme, ist die Geometrie, die er ermöglicht; seine Frontalität und Flächigkeit stehen zu den Figuren, die sich in Räumen befinden, in einem

Spannungsverhältnis. Das aber verweigert sich der Erklärung. Aber vielleicht ist es auch der Drang, ein Bild ganz einfach zu „ver-rochen“.

Die Faszination weiblicher Akt, die in Ihren Bildern zutage tritt ...

Amann: Ich denke, dass sich der Maler zwischen dem Modell und dem Bild befindet. Das Modell findet durch ihn zum Bild.

„Darf“ man heute Land-

schaften malen?

Amann: Im 19. Jahrhundert galt die Pleinairmalei als fortschrittlich. Heute ruft sie sehr oft nur Kopfschütteln hervor. Das ist aber auch eine Chance. Ich denke, dass es wichtig ist, an den Dogmen zu rütteln und die Fähigkeit zum Widerspruch zu kultivie-

ren. Künstler, die zu viel Energie darauf aufwenden, herauszufinden, was erlaubt ist und was nicht erlaubt ist, finde ich zu bedauern. Wäre ich der einzige Maler, der heute Landschaften vor dem Motiv malt, würde mir das auch keine Angst machen. Dies ist aber nicht der Fall, auch andere haben dieses Bedürfnis. **bks**

„ Vielleicht besteht eine Urverwandtschaft zwischen der Magie und der Kunst.“

Alex Amann



Stilleben von hoher sinnlicher Präsenz: Alex Amann orientiert sich an der Perfektion eines Chardin oder Cézanne.

OK24AOK4